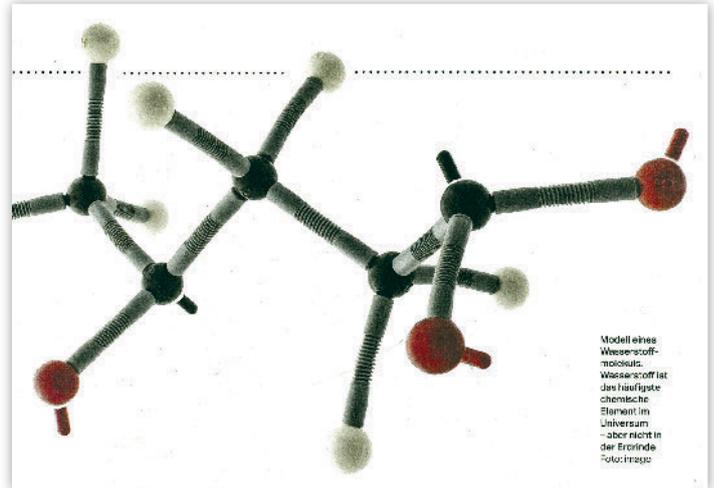


April, April

Bitcoinsches Atommodell

Über Alkohol, nützliche Photonen, sehr viel Stickstoff, neue Strukturvorschläge und Trends aus dem Periodensystem, die uns am Ende alle dem Stein der Weisen näher bringen.



Physiker wussten schon immer, dass Wasserstoff ein großes Molekül ist. Aber so groß? (Dieses Modell fand Ernst Guggolz in der TAZ, Unterschrift: „Wasserstoff ist das häufigste chemische Element im Universum.“)

Die Zahl der eingesandten April-Meldungen stieg im letzten Jahr exponentiell von Mitte März bis Mitte April, sank dann, hielt sich den Sommer über auf niedrigem Niveau, erreichte in den Wintermonaten eine zweite Welle, die langsam abflaute, bis im März wieder mehr Meldungen über merkwürdige Moleküle und erstaunliche Elemente in der Redaktion eingingen – der Beginn der dritten Welle. Kann es Zufall sein, dass dieser Verlauf der Ausbreitung des Corona-Virus Sars-Cov 2 in Deutschland ähnelt? (Ich stelle nur Fragen.)

Und damit zu dem, was Thema des Jahres hätte werden können: Desinfektionsmittel.

Für Körper und Geist

Noch bevor der damalige US-Präsident Donald Trump desinfizierende Chemikalien als Medikament gegen Covid-19 empfahl, stiegen die Preise. So fand Ulrich Scharfenort in der *Neuen Rhein Zeitung* Mitte März 2020 eine Anzeige, die Natriumhypochlorit-Lösung zur Handdesinfektion für die ganze Familie – natürlich ohne Chemie – für schlappe 30 Euro pro 1,2 Liter feilbot. Chlorbleiche ist sonst für nicht mehr als 1,50 Euro pro Liter zu haben.

Etwa zur gleichen Zeit meldete der *Spiegel*, dass der französische Luxusgüterkonzern LVMH Moët Hennessy – Louis Vuitton statt Parfum Desinfektions-

mittel abfüllte. Ob die Franzosen zu dem Zweck gar Champagner zu Ethanol destilliert haben? Dieser Verdacht liegt nahe, bekam doch ebenfalls im März 2020 Christiane Marti im Hotel Vier Jahreszeiten am Schluchsee selbstgemachten

„Ayurveda-Champagner“ = Heißes Wasser.

empfohlen. „Es sollte etwa 15 Minuten leise bei offenem Deckel köcheln, denn auf diese Weise verändern sich die Moleküle und der Geschmack wird leicht süßlich“, steht im Wellnessprogramm des Hotels.

Immerhin gab es Wasser. Nach einem Aushang, den Tobias Wirth am Hinderlanger Käsemarkt fand, hätte Licht gereicht: „Auch Lichtenergie ist Nahrung. Nach neuesten Erkenntnisse der Biophotonen-Forschung ernähren wir uns hauptsächlich von Licht.“

Vielleicht hätte Frank Tietz mehr Biophotonen gebraucht, um sich nicht so über die Farbe des Jahres 2018 zu wundern:

Ultraviolett.

Das stand erst im Juni 2020 in *Mein schöner Garten*, die Redaktion wird wissen, warum. Die Farbe des Jahres wird von Pantone ausgerufen, einem Unternehmen, das Nummern an solche Farben vergibt, die mit Vierfarbdruck nicht zu erreichen sind. Und nein, nicht Infrarot ist die Farbe des Jahres 2021, sondern Ultimate Gray – Steingrau und



Metalle, neu eingeordnet durch die Fachliteratur. (Aus: „Red Sonja and Vampirella Meet Betty und Veronica 011“, Dynamite Verlag, 2020, gefunden von Hauke Reddmann.)

Mausgrau sind offenbar out (mehr über Trends bei Grautönen auf S. 39).

Mehr Sicherheit ohne Stickstoff

Säure-Base-Reaktionen scheinen eine Kernkompetenz der Feuerwehr in Mühlendorf zu sein, das legen Andreas Langreiter und der *Alt-Neuöttinger Anzeiger* nahe. Denn nach einem Unfall beim Elektronikhersteller ODU ging sie so vor:

Die ausgetretene Säure sei „massiv verdünnt“ und so zu einer ungefährlichen Lauge umgewandelt worden.

Vielleicht sollten wir uns alle mehr von Licht ernähren, das erscheint sicherer. Denn nach den traurigen Schlagzeilen über Covid-19-Ausbrüche in Schlachthöfen stand Ende Januar 2021 in der *FAZ* wieder eine schlechte Nachricht über eine Fleischfabrik:

„Bei einem Chemieunfall in einer Lebensmittelabrik im amerikanischen Bundesstaat Georgia sind mindestens fünf Menschen ums Leben gekommen.“ Nein, es ist nicht Desinfektionsmittel explodiert, sondern es „lief in der Fabrik aus zunächst unbekannter Ursache flüssiger Stickstoff aus.“ Was wirklich passiert ist, verrät uns die *FAZ* nicht, aber eine chemische Reaktion war eher nicht der Auslöser.

Anders in den Niederlanden, wie dpa meldete und Klaus-Peter Hoop

las. Dort stoppte die Regierung mehrere Bauvorhaben, denn

Auch beim Bauen wird, etwa durch den Erdaushub, Stickstoff freigesetzt.

Eine ähnliche Begründung erfuhr Dieter Frohning aus der *Neuen Rhein Zeitung* für Tempo 100 im Nachbarland: „Mit der Geschwindigkeitsbeschränkung soll der Stickstoffausstoß deutlich reduziert werden.“

Vielleicht könnte bei der Handhabung von Stickstoffemissionen die Dresdner Feuerwehr als Vorbild dienen. Wie Thomas König in den *Dresdener Neuesten Nachrichten* las, ging sie im Gewerbetpark Dresden-Seidnitz so vor:

Die Feuerwehr schlug den Stickstoffnebel letztlich mit Wasser nieder.

Ein anderes Gas aus der Luft ist ebenfalls gefährlich. So berichtete die *Tageschau* Anfang Februar: „Die Luftwaffe flog Sauerstoffflaschen nach Manaus, konnte den Bedarf aber immer noch nicht decken. Ein größeres Transportflugzeug war nicht einsatzbereit, kommerzielle Flugzeuge dürfen das brennbare Gas aus Sicherheitsgründen nicht transportieren.“

Nicht nur für Gase: Strukturvorschläge

Ebenfalls aus Sicherheitsgründen bekam Anfang des letzten Jahres der Betreiber einer Shishabar in Rüsselsheim Ärger, meldete die *Mainspitze*, denn, so las Benedikte Roberz, „Die CO₂-Warngeräte in völlig verqualmten Raum sind abgeschaltet.“ Ob das CO₂ in der Bar so aussah, wie kurz vor der *Tageschau Börse vor acht* vorschlug?



Im Jahr 1920 hatte Hermann Staudinger seine wegweisende Arbeit über Polymerisationen veröffentlicht. Genau 100 Jahre später entdeckte Knut Kessel in der *Autobild* eine weitere bahnbre-

chende Publikation, mit der nicht nur die Polymerchemiker die gängigsten Kunststoffe in einem neuen Licht sehen werden (Abbildung unten links).

Ganz neu betrachtet Franz Bracher nun auch den Wirkstoff aus einer kleinen, blassvioletten (nicht ultravioletten) Blume, nachdem er in der *Pharmazeutischen Zeitung* las:

„Die Herbstzeitlose enthält das Gift Colchicin, das Ähnlichkeiten mit Arsen aufweist.“

Neues aus der Welt der Elemente

Und damit kommen wir zu der Rubrik, ohne die seit einigen Jahren kein April-Trendbericht mehr auskommt: Elemente. Letztes Jahr waren keine Transmutationen zu beobachten, aber ein paar Entdeckungen und neu einsortierte Metalle (Abbildung S. 8). So gar den Vergleich mit einer populären Kryptowährung müssen diese nicht scheuen. So schrieb *t-online* (und Heinz Hug las):

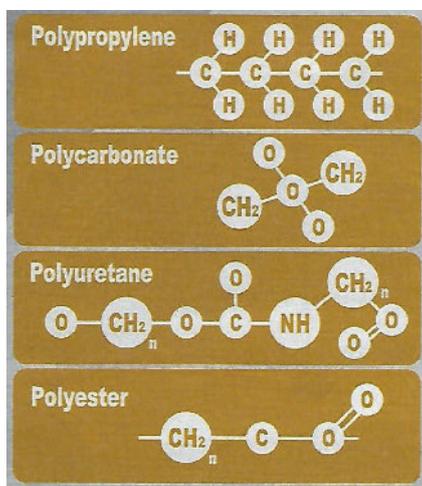
„Der Bitcoin ist ein neuer digitaler Rohstoff. Er ähnelt in seinen Eigenschaften chemischen Elementen, die Forscher in den vergangenen Jahrzehnten entdeckt haben, zum Beispiel Bohr und Palladium.“ (Das Element Bohr war uns bisher unbekannt. Vielmehr ist Hafnium nach dem großen Dänen benannt. Hafnium? Korrekt: siehe diese *Nachrichten*, S. 79).

Eine spezielle Art, Gold zu gewinnen, fand Günter Sadowski in der *Sächsischen Zeitung*:

...Um das Quecksilber vom Gold zu trennen, wird das Amalgam angezündet, sodass das Quecksilber verbrennt. Dabei entstehen giftige Dämpfe.

Nun sind wir endgültig bei der Alchemie angekommen. Die steht auf Seite 12. <<

Einige Trends musste April-Autorin Frauke Zbikowski vernachlässigen, darunter Erkenntnisse zur Thermodynamik von Betonnanopartikeln, zur Rolle von Natriumsulfat als Reduktionsmittel und dass in Wahrheit Bayern Monsanto gekauft hat. Wird im nächsten Jahr nachgeholt. Versprochen.



Zum Jubiläum 100 Jahre makromolekulare Chemie im Jahr 2020: *Autobild* schlägt neue Polymere vor.